

Bezugspreis:
vierteljährlich 9.— M.
monatlich 3.—
(frei ins Haus)
Postbezug 3.—
(ohne Bestellgeld)
Wochenkarten 65 Pf.
Eingelnummer 20 —
Erscheint werktäglich

Hannoversche Homburger Tageblatt

Anzeigenpreis:
Sechsgespaltene
Petit-Zeile 60 Pf.
für Auswärtige 80 —
4gespalt. Zeile im
Reklameteil 1.25 M.
für Auswärt. 1.50 —
Postcheckkonto 8974
Frankfurt a. M.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe, Friedrichsdorf und Umgegend.

Geschäftsstelle in Bad Homburg: Audenstraße 1, Fernsprecher No. 2. Geschäftsstelle in Friedrichsdorf: Hauptstraße 21, Fernsprecher No. 563.

Nr. 268 Montag, 22. November 1920 Gegründet 1859

Genf und wir.

Die auf Einladung des amerikanischen Präsidenten Wilson und bezeichnenderweise dennoch in Abwesenheit amerikanischer Vertreter in Genf stattfindende Versammlung des Völkerbundes kommt unter allgemeinem Interesse ihren Verlauf. Man darf wohl sogar sagen, daß die Interesse seit dem Beginn gewachsen ist, je länger desto mehr gewann man den Eindruck, daß in irgendeiner Form die große Frage der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund zur Erörterung kommen werde. Man hat gesagt, daß diese erste Versammlung des Völkerbundes durchaus das Bild einer Versammlung von Vertretern Englands oder englischer Interessen habe, und sicherlich mag das auch in gewisser Beziehung zutreffen, wenn man bedenkt, daß die englischen Kolonien ohne weiteres und die große Reihe südamerikanischer und anderer Kleinstaaten zum erheblichen Teile nach englischem Kommando marschieren. Um so bedeutsamer war es daher auch, daß der Vertreter Südafrikas Lord Cecil, in eigentlich ziemlich einseitiger Weise für die Hinzuziehung Deutschlands eintrat, obgleich er die Sache begreiflicherweise ganz allgemein behandelte. Wer Ohren hatte zu hören, wußte schon genau, was gemeint war, als Lord Cecil über die Zulassungsfrage sprach und die großen Aufgaben des Völkerbundes auf der Grundlage der Solidarität der Staaten schilderte. Noch exakter waren die Äußerungen des Vertreters eines amerikanischen Staates, der das Zulassungsproblem dahin kennzeichnete, daß es um das Antrages einer souveränen Regierung bedürfe, um den Beitritt eines neuen Staates zu ermöglichen. Man sieht also, daß die Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbund allem Anschein nach nur eine Frage der nächsten Zeit ist und wir uns unsererseits deshalb allen Grund, unsere Stellung zu nehmen. Unsere Haltung hat aus diesen Gründen deshalb der Außenminister des Äußeren Dr. Simons in seiner jüngsten Rheinlandreise noch einmal genau umrissen, indem er erklärte, wir seien in den Völkerbund nicht hinein, wir werden nicht aufgefordert werden, als gleichberechtigtes Mitglied einzutreten. Dieser Standpunkt ist bereits offiziell, in der Presse und in

der Öffentlichkeit immer vertreten worden, und wir müßten das tun, weil nur unter diesen Voraussetzungen eine fruchtbare Arbeit des Völkerbundes denkbar ist. Dabei darf zugleich festgestellt werden, daß die zunächst ziemlich starke Strömung in Deutschland, die sich gegen die deutsche Zugehörigkeit zu diesem Völkerbund versäufelte, in der Praxis ausgesprochen, sichlich etwas abgeebbt ist. Das ist darauf zurückzuführen, daß man einseh, daß dieser Völkerbund sicherlich nicht das Ideal darstellt, daß es uns aber außerhalb seines Rahmens ohne Frage nur noch schlechter gehen kann inmitten der andern Völker Europas, als es uns sowieso schon geht. Trotzdem werden wir aber natürlich in Ruhe abwarten, bis die Dinge an uns heran kommen.

Der Völkerbundrat.

Genf, 21. Nov. (W.B.) Der Völkerbundrat, der am Sonntag nachmittag 6 Uhr unter dem Vorsitz von Symans und in Anwesenheit von Balfour und Leon Bourgeois tagte, beschäftigte sich mit der Organisation der Volksabstimmung in dem zwischen Polen und Litauen strittigen Gebiet. Die Ehrlichkeit dieser Abstimmung soll gesichert werden durch ein internationales militärisches Truppenkontingent, wofür bereits Belgien, Spanien, Frankreich und Großbritannien ihre Mitwirkung zugesagt haben. Der Rat beschloß, unverzüglich die in Genf anwesenden Mitglieder der permanenten Schiffsabstimmung und Luftschiffsabstimmungskommission des Völkerbundes mit der Prüfung der technischen Durchführung und der Verpflegung dieser Truppenkontingente zu beauftragen.

Eine deutsche Denkschrift zur Kolonialfrage.

B. D. In der deutschen Note, welche die Regierung dem Völkerbund über die Kolonialfrage überreichte, wird ausgeführt, daß Deutschland in der Beibehaltung seiner Kolonien eine Lebensfrage sieht. Deutschland beantragt, daß der Völkerbund der deutschen Regierung das Mandat über die früheren deutschen Kolonien erteile. In Regierungskreisen hegt man die starke Hoffnung, daß der Völkerbund das deutsche Ersuchen ernsthaft prüfen und ihm entgegen kommen wird.

Für die in fremder Erde

Eine deutsche Gedächtnisfeier auf einem französischen Friedhof.

Paris, 21. Novbr. Am Totensonntag legte der deutsche Botschafter Dr. Mayer an dem Denkmal der auf dem Friedhofe Bagneux in der Pariser Vorstadt Montrouge beerdigten deutschen Soldaten einen Kranz nieder. Mayer hielt dabei an die versammelten Mitglieder der deutschen Botschaft, der deutschen Friedensdelegation und der übrigen deutschen Missionen folgende Ansprache: Ueber eine Million deutscher Soldaten liegt auf französischem Boden begraben. Unermehlich ist die Zahl der Mütter, Witwen, Kinder und Geschwister der Gefallenen, die heute in der Heimat in ihren Gedanken und Gebeten an den Gräbern ihrer Lieben weilen. Mit ihnen gedenkt das ganze deutsche Volk in Trauer und Ehrfurcht seiner für das Vaterland gefallenen Söhne. Zur Ehrung des Andenkens an alle Treuen, die an der Front, in Hospitälern oder in der Gefangenschaft ihr Leben für das Vaterland dahingaben und nun in französischer Erde ihr Heldengrab fanden, lege ich namens der Reichsregierung und der deutschen Heimat diesen Kranz nieder. Das deutsche Volk wird auch in seinem Unglück und seiner Not seine Helden und ihre Taten nie vergessen; es neigt sich in unaussprechlicher Dankbarkeit und Bewunderung vor ihrem Andenken, das ihm ein heiliges Vermächtnis bleiben wird, immerdar. Für die deutschen Mütter und Frauen legte Frau Botschafter Mayer einen Kranz nieder, die deutsche Friedensdelegation Gesandter v. Mutius.

Die Waffenablieferung.

Berlin, 21. Novbr. (Wolff.) Nach Blättermeldungen sind vom 1. September bis gegen Ende Oktober freiwillig abgeliefert worden: 83 Geschütze, 84 Minen- und ähnliche Werfer, 21 Flammenwerfer, 167 Granatwerfer, 167 Gewehrgranatenwerfer, 4818 Maschinengewehre, 1999 Maschinengewehrpatronen, 526 851 Gewehre, Karabiner und Langgewehre, 51 Gewehre ohne Schloß, 66 689 Pistolen und Revolver, 52 734 Hand-, Wurf- und Gewehrgranaten, 980 525 Kilogramm und 22 441 Stück Artillerie- und Minenwerfermunition, 17 400 286 Stück Munition für Handfeuerwaffen, 17 724 Artillerie- und Minenjäger sowie Sprengkörper aller Art, 392 494 Handgranatenzünder und Sprengkapseln sowie 188 770 Waffenteile wie Maschinengewehrklösser und -Läufe. Die beschlagnahmten Waffen vermehrten sich seit dem 20. Oktober um 18 Geschütze, 377 Maschinengewehre, 165 630 Gewehre, Karabiner und Langgewehre, 651 Pistolen und Revolver, 268 Hand-, Wurf- und Gewehrgranaten, 7 Leuchtpistolen, ein Flugzeug, 91 897 Stück Munition für Handfeuerwaffen, 14 Maschinengewehrklösser, 189 942 Maschinengewehr-Läufe, 2 Gewehrklösser, 182 795 Gewehr-Läufe, 333 890 Kilogramm Gewehrteile. Angemeldet von Selbstschutzorganisationen, Fabriken, Handelsfirmen usw. wurden: 6735 Maschinengewehre, sowie 334 494 Gewehre und Karabiner.

Volksentscheid und Volksbegehren.

L. C. In sozialistischen Kreisen ist in letzter Zeit verschiedentlich die Forderung erhoben worden, die Sozialisierung der Rohle durch einen „Volksentscheid“ herbeizuführen. Diese Forderung embleht nicht eines gewissen Interesses, weil bei der Durchführung das deutsche Volk sich zum ersten mal unmittelbar an der Gesetzgebung beteiligen würde. Während die politische Gewalt für gewöhnlich durch die gewählte Volksvertretung, den Reichstag, ausgeübt wird, kann in besonderen Fällen das Volk auf Grund des Artikels 78 der Reichsverfassung selbst staatliche Funktionen verrichten. Der Reichspräsident kann z. B. ein Gesetz, das vom Reichstag beschlossen ist, bevor er es im Reichsgesetzblatt verkündet, dem Volk zur Entscheidung vorlegen, ein „Volksentscheid“ herbeizuführen. Ein Gesetzentwurf über das „Referendum“, über die Art und Weise, wie diese Volksabstimmung vor sich gehen soll, wird dem Reichstag wie veranlaßt, demnächst zugehen. Man wird sich dabei wohl auf die Erfahrungen stützen, die in den Republiken gesammelt sind, die ebenfalls das „Referendum“ kennen, die Schweiz und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Das Volk aber kann nicht nur über ein Gesetz befragt werden, sondern selbst die Initiative ergreifen, die Vorlage eines Gesetzes von der Regierung fordern. Wenn mindestens ein Zehntel sämtlicher zurzeit stimmberechtigter deutscher Reichsbürger es

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Von Carl Schüler.
Amerikanisches Copyright by Robert Lutz
in Stuttgart 1916.

„Guten Tag, Herr Emil Schnepfe!“
Die Stimme war harte, aber die Gemüts-
temperatur nicht ganz echt. Das runde,
schöne Gesicht, das zu der wohlbeleibten Gestalt
paßte, hatte in den Augen und um die
Mundwinkel unter dem schwarzen Schnurr-
bart etwas höchst Energisches. Die Hand,
die sich auf Dorival's Arm legte, griff
einmal mit eisernem Griff zu. —
„Guten Tag!“ sagte Dorival und riß
mit einem kurzen Ruck los.
„Sie, man lacht!“ mahnte die Stim-
me. „Sie sind Ziden, Mannchen, sonst...“
Dorival endlich die nötigen
Wörter unter dem schwarzen Schnurr-
bart. Er fing kräftig an, wurde kräftiger
und ersten zwei Sätzen, und endete stark
in den härtesten Nachmittags der deutschen
Gassen.
„Gut!“ sagte die Stimme bei-
den. „Sehr gut. Alle Hochachtung. Aber
Schluß mit die Mädchen.“ Die harte
Stimme ließ den Kopf zurück. „Siehe die
Kriminalpolizei. Sie sind verhaf-
tet, Herr Emil Schnepfe. Was war das übrigens
für Name, unter dem Sie sich soeben
vorstellen vorstellten?“
„Ich bin der Freiherr Dorival von Arm-
brüster.“
„Jut! 'n schöner Name, Schnepfchen.“
„Schluß! is Geschäft. Wollen Sie nun
den kleinen Spaziergang nach

dem Polizeipräsidium gutwillig mit mir
machen oder soll ich Ihnen mit eisernen Arm-
bändern verziere?“
„Nann, Sie irren sich!“
„Ja irre mir nie!“
„Ich sage Ihnen, Sie fallen furchtbar
rein!“
„Ich bin Kummer und Elend gewöhnt,
Schnepfchen. Auto, sagen Sie? Warum
nicht! Wenn Sie Geld haben...“
Dorival ließ die Geldtasche auffpringen.
„Jut! Fahren wir Auto!“
Vor auf der Kriminalkommission Meyer
II und der Freiherr von Armbrüster an der
Ecke Unter den Linden und Friedrich-
straße ein Auto bestiegen und nach wenigen Minu-
ten auf dem Alexanderplatz landeten...
Dorival war heilsglücklich.
Nun war er wenigstens unter Dach und
Fach und brauchte nicht mehr zu befürchten,
in der Obhut des Kriminalkommissionars
Meyer II Bekannten zu begegnen. In fünf
Minuten würde die dumme Verwechslung
ja aufgeklärt sein. Sein Humor regte sich.
„Guten Tag, Herr Emil Schnepfe!“
„Guten Tag!“
„Alte Sache! Was war wohl
dieser Herr Emil Schnepfe? Raubmörder?
hm, mit Raubmördern macht man keine
Wiße. Taschendieb? Ja, wahrscheinlich
Taschendieb! Er lachte leise vor sich hin. —
„Hier wird nicht gelacht, Emil Schnepfe!“
befahl der Kriminalkommissionar in scharfem
Ton.
Dorival zuckte die Achseln — aber nur
innerlich, im Gefühl, denn als früherer
Offizier wußte er ganz genau, daß diese
Meyers II und diese Kriminalkommissionar
ganz gehörige Vorräte an Grobheit besaßen

mußten — und dankte seinem Schöpfer, daß
er nicht in Wirklichkeit der Herr Emil
Schnepfe war. Das schien mit allerlei Pein-
lichkeiten verbunden zu sein. Er lachte also
nicht mehr, zuckte auch nicht wirklich mit den
Achseln, sondern hat nur sehr höflich um
möglichst schnelle Erledigung, damit die
unangenehme Verwechslung aufgeklärt wer-
den könne —
„Nun halten, Schnepfe!“ sagte der
Wachmeister.
„Lärm!“ sagte Dorival — furchtbar
leise nur zu sich selber.
Und ärgerte sich, daß er den Wachmeister
um diese schnelle Erledigung gebeten
hatte. Mit untergeordneten Polizeibeamten
hatte man sich in solchen Fällen nicht herum-
zustreiten, sondern ruhig zu warten, bis man
vor die richtige Schmiede geführt wurde.
Dorival wartete also. Zwei geschlagene
Stunden lang. Auf einer Holzbank. In
Gesellschaft von mehreren Damen und
Herren, die eigentümlich auslachen. Weshalb
er alle anderthalb Minuten leise, aber umso
inniger vor sich hinlachte:
„Fui Deibel!“
Endlich kam Meyer II.
„Los, Schnepfe!“
Meyer II blieb an der Tür stehen. Der
Kriminalkommissionar schlug mit der Hand auf
ein umfangreiches Aktenstück.
„Endlich! Sehr erfreut, mein lieber
Schnepfe! Wir haben lange auf Sie ge-
wartet. Da wären die kleinen Säckelchen
in Berlin, Wiesbaden und Homburg. Und
dann haben wir hier Einladungskarten für
Sie von den Behörden in Brüssel, Biarritz,
Paris, Luzern, Nizza und einige anderen

umliegenden Ortschaften. Oja, Schnepfchen,
wer sich amüsieren will, muß schließlich auch
mal die Rechnung bezahlen. 's ist 'ne hap-
pige Rechnung!“
„Die Rechnungen des Herrn Emil
Schnepfe interessieren mich nicht,“ erklärte
Dorival. „Ich bin der Freiherr Dorival von
Armbrüster...“
„Ach nee!“
... von Armbrüster. Ich erkläre Ih-
nen, daß es sich hier um einen argen poli-
zeilichen Mißgriff handelt, und ersuche Sie,
schleunigst meine meine Persönlichkeit fest-
zustellen und mich aus dieser Sache zu be-
freien.“
„Aber Schnepfe! Das ist wirklich nicht
nett von Ihnen! Seien Sie doch Kavaller
und ersparen Sie uns diese dummen Schere-
reien. Hier... wir haben einige Bild-
chen von Ihnen. Sehen Sie sich die mal
an!“
Dorival sah und schnappte nach Luft.
Unter der ersten Photographie stand:
„Emil Schnepfe, alias Graf von Gleichen,
alias Oberleutnant Freiherr von Bingen-
heim, alias Baron von Massow. Hochstapler.
Hoteldieb. Heiratschwindler. Sehr gefähr-
lich. Ausgezeichnetes Auftreten. Gibt sich
als ehemaliger Gardeoffizier aus.“
Und — dieses Bild, diese Bilder waren
nicht etwa ähnlich, sondern das war er. Er
selber. Die Stirn, die gerade, etwas lange
Nase, der feingeschnittene Mund, das ener-
gische Kinn. Genau! Nicht eine Spur von
Unterschied...
„Fabelhaft!“ sagte Dorival.
„Nicht?“ meinte der Kriminalkommissar.
„Nun?“

fordert und diesem „Volksbegehren“ ein ausgearbeiteter Gesetzentwurf zugrunde liegt, soll die Regierung den Entwurf dem Reichstag unterbreiten. Es kann also nicht einfach die Sozialisierung der Kohle“ gefordert werden, sondern es muß ein genau formulierter Gesetzentwurf vorgelegt werden, damit etwa nicht nur über ein kurzes Schlagwort, über eine einfache Idee, für die ja leicht viel Stimmen zu gewinnen sein würden, abgestimmt wird, sondern damit wirklich von Grund auf erkannt werden kann, wohin der gesetzgeberische Wille der Antragsteller geht. Die Regierung gibt den Entwurf unter Darlegung ihrer Stellungnahme an den Reichstag. Nimmt dieser den Entwurf nicht unverändert an, so muß darüber ein „Volksentscheid“ stattfinden.

Wirtschaftliche Umschau.

Gegen Wucher und Schleißhandel verschärfte Strafen.

Dem Reichstag ist, wie wir der „Zf. Btg.“ entnehmen, der Entwurf eines Gesetzes über die Verschärfung der Strafen gegen Schleißhandel, Preistreibeerei und verbotene Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände zugegangen. Das Gesetz sieht in seinem § 1 für besonders schwere Fälle des Schleißhandels, der vorläufigen Preistreibeerei und einer verbotenen Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände Zuchthausstrafen bis zu 15 Jahren und Geldstrafen bis zu 20 000 Mark vor. Das Höchstmaß der Geldstrafen ist unbefristet. Als besonders schwere Fälle sollen insbesondere gelten: wenn der Täter aus Gewinnsucht mit erheblichen Mengen von Gegenständen des täglichen Bedarfs Schleißhandel treibt; wenn der Täter durch Preistreibeerei und Gewinnsucht die wirtschaftliche Notlage der Bevölkerung in besonders verwerflicher Weise ausbeutet; wenn es der Täter unternimmt, Vieh, Lebensmittel, Futtermittel oder Düngemittel ins Ausland zu verschleusen, es sei denn, daß es sich um geringfügige Werte handelt; wenn der Täter ganz oder überwiegend von Schleißhandelsgeschäften oder von verbotener Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände lebt. Neben der Zuchthausstrafe ist auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und auf die Zulässigkeit von Polizeiaufsicht zu erkennen. Den Berufsleuten ist der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs im Urteil zu untersagen. Die Wiederaufnahme des Handelsbetriebes kann ihm erst gestattet werden, wenn seit Verurteilung der Strafe mindestens 2 Jahre verflossen sind. Für die Beurteilung der in dem Gesetz genannten Straftaten bleiben die Strafakten und die Wuchergerichte zuständig. Ausländer, die verurteilt werden, können aus dem Reichsgebiet ausgewiesen werden; bei Verhängung der Zuchthausstrafe ist die Ausweisung notwendig.

In der Begründung heißt es u. a.: „Das Treiben der Wucherer und Schleißer hat im Volke steigende Mißstimmung erregt. Mehrfach sind hierdurch Unruhen und Akte der Selbsthilfe verursacht worden. Mit Rücksicht hierauf hat sich die bayerische Regierung kürzlich veranlaßt gesehen, mit Ausnahmeverordnungen auf Grund des Artikels 48, Abs. 4 der Reichsverfassung vorzugehen. Im übrigen hat sich die Sachlage auch insofern verändert, als große Gruppen von Gegen-

ständen, die früher der Zwangswirtschaft unterlagen, freigegeben worden sind. Mit Rücksicht hierauf rechtfertigt es sich, für die wenigen und besonders wichtigen Gruppen, für welche die Zwangswirtschaft noch aufrecht erhalten werden muß, die allgemeine Verfolgung durch verschärfte Strafandrohungen zu sichern. Zugleich erscheint es geboten, einer Verschiebung von Gegenständen, die dem deutschen Wirtschaftsleben unbedingt erhalten werden müssen, in das Ausland mit den schärfsten Mitteln entgegenzutreten.“

Localnachrichten.

* Der Wanderschaft nach den Friedensstätten gehörte der gestrige Sonntag, der Totensonntag, in dessen Dunkel der Erinnerung an unsere Heimgegangenen, die Sonne Lichtstrahlen gewoben hatte. Wo die Erde Allerliebsten barg wurden Blumen und Immergrün geweiht, die nun die Friedhöfe bedecken, bis auch sie das große, weiße Tuch verhüllt, das des Winters Hand mit festem, eigenem Druck webt.

Daher, auf der Höhe des Hardtwaldes, im Kommunalfriedhof, war es zunächst die Stadtverwaltung, welche der toten Helden stilles Haus auf dem Ehrenfeld mit frischem Grün schmückte und um 3 Uhr kamen die Angehörigen des „Reichsbundes der Kriegsbetroffenen und Hinterbliebenen des Ober-Taunuskreises“, um eine Gedächtnisfeier abzuhalten. Das hatte Hunderte herangebracht, die in weitem Bogen die Gräber der Opfer des Krieges umstanden. Leider — so wurde mitgeteilt — war der bestellte auswärtige Redner am Erscheinen verhindert gewesen, weshalb an seiner Stelle der Kreisvorsitzende des Bundes, Anton Schmidt, Worte des Gedächtnisses sprechen mußte die anklagen in einen Appell an das Volk, die Unzähligen nicht zu vergessen, welche als Kriegsbetroffene oder als Hinterbliebenen gesellener Helden, ein Anrecht auf die Hilfe des deutschen Volkes haben.

Nach ihm legte Kreisvertreter Martin Behringer einen prächtigen Kranz nieder, der später an dem Stamm einer Eiche seinen würdevollen Platz erhielt. Die beiden Schleifen des Kranzes trugen die Worte: „Dem Andenken unsrer Gefallenen und verstorbenen Kameraden, gewidmet vom Reichsbund der Kriegsbetroffenen und Hinterbliebenen des Ober-Taunuskreises.“

Was dieser ersten Gedächtnisfeier auf dem Kommunalfriedhof die rechte Weihe gab, das waren zwei Chöre des Gesangsvereins „Concordia“, Kirdorf (Leiter Lehrer Mathy), mit welchen die Andacht eingeleitet und geschlossen wurde.

Den Totensonntag, an dessen Ausgang schon der Flügelchor der Adventzeit vernommen wird, entlossen wir mit den Dichtworten an alle, welche mit schmerzhaft tiefem Trauern dem Pilgerzug nach den stillen Kirchhofmauern gefolgt sind:

„Run schau empor zu jenen lichten Sternen
Dort, ungetrüb von Kummer und von Leid,
Verteilt die Erdennot in Himmelsfernen,
Des Lebens Weh in der Unendlichkeit!“

H.
Wie uns nachträglich mitgeteilt wird, haben auch die Homburger Kriegervereine einen Kranz auf dem Ehrenfeld des Kommunalfriedhofs niedergelegt und sich mit ihren Fahnen an dem Gedächtnisgottesdienst in der „Erlöserkirche“ beteiligt.

Heinrich Wöbelauer †. Im hohen Alter von 81 Jahren ist der Lotterietnehmer Heinrich Wöbelauer gestorben. Es war ihm in diesem Frühjahr vergönnt, unter reger Beteiligung der Bevölkerung das seltene Fest der „Goldenen Hochzeit“ zu feiern und die ihm damals beglückwünschend näher getreten waren, werden mit ihrer Teilnahme nicht zurückhalten wollen in dem Augenblick, wo der Schatten des Todes das Licht seines Lebens verdrängt hat. Das kostbarste, was ihm das Schicksal vor allem gelassen hatte, war der Gedanke, diejenigen glücklich und zufrieden zu wissen, die ihm nun den letzten Liebesdienst erweisen mußten. Weil es sein Wille war, daß an dem Tage, wo er den Kreis der Lebenden verläßt, nicht viel mehr über ihn geredet werde, beschränken wir uns auf das wenige, was wir gesagt haben, mit dem Wunsch: „Friede und Ruhe nach langer Pilgerfahrt.“

* Ein langjähriger Homburger Kurgast gestorben. In Alzry verstarb im Alter von 57 Jahren der Bürgermeister Dr. Sutor, der lange Jahre der rheinheffische Kreisstadt geleitet hatte.

r. Der Homburger Tierschutzverein beriet in einer außerordentlichen Hauptversammlung die gegenwärtige mißliche Lage des Tierschutzes. Gerade jetzt sind unsere Aufgaben so wichtig wie nie zuvor. Um ihnen gerecht zu werden, bedürfen wir größere Mittel. Der Winter steht vor der Tür. Wir hoffen durch die Opferwilligkeit unserer Mitglieder in den Stadt geht zu werden, endlich wieder genügende Futtermengen beschaffen zu können. Freilich auch hier sind die Preise gewaltig gestiegen. Mehr denn je müssen wir ferner daran arbeiten, besonders die Jugend zur Tierliebe zu erziehen. Dazu bedürfen wir geeigneter Schriften zur Verteilung in Schule und Haus. Die sonstigen Aufgaben praktischen Tierschutzes erfordern ebenfalls größere Opfer. Mit dem feierlichen Mindestbeitrag von M 1 kommen wir nicht mehr aus. Nur schweren Herzens und nach reiflicher Erwägung beschlossen wir, den Mindestbeitrag auf M 3 zu erhöhen. Wir bitten unsere Mitglieder herzlich, bleibt unserer guten Sache trotz des erhöhten Opfers treu. Wir wollen nicht vergessen, daß das, was wir zum Wohle der Tiere tun, den Menschen zum Segen gereicht.

l. Homburger Schützengesellschaft. Auf dem am 14. d. Mts in Bürgel stattgehabten, stark besuchten Schütztag des Zimmerschützenverbandes „Maingau“ wurde, wie wir hören, auf Antrag der Homburger Schützengesellschaft dieser die Durchführung des Verbandsschießens pro 1921 übertragen. Die Gesellschaft wird mit den Vorarbeiten unverzüglich beginnen und bittet Freunde des Zimmerschützen-Sportes um Anmeldungen in die Abteilung „Zimmerschützen“, da nur Mitglieder des Verbandes an dem Verbandsschießen teilnehmen können. Schießabende Donnerstags, ab 8 Uhr abends, im Schützenhof, Audenstraße.

* Daß das Diebstahlhandwerk jetzt floriert, ist bekannt. Nachzutragen wäre noch, daß auch auf den hiesigen Friedhöfen Kränze und andere Spenden gestohlen wurden.

ch. Schöffengericht vom 20. Nov. In heutiger Sitzung kamen folgende Fälle zur Verhandlung: Drei jugendliche Burchen von Auswärts wurden in Oberursel aufgefunden, welche in der Jugendherberge Frankfurt a. M. Aufnahme gefunden und die ihnen überlassenen Ar-

beitskleider wiederrechtlich verkauft hatte, und sich alsdann vagabundierend umhertrieben, sich wahrscheinlich durch den Erlös von Einbrüchen u. ihr Leben fristeten, was ihnen jedoch nicht bewiesen werden konnte. Sie werden heute aus der Haft vorgeführt und sollen wegen dieser Unterschlagung verurteilt werden. Sie erhalten 10 Tage Gefängnis, welche durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet werden bleiben aber dennoch einweisen in Gewahrsam, weil dieselben der Fürsorgeerziehung übergeben werden sollen. — Drei Straßenzettel von je 50 Pf. gingen Bewohnern eines Hauses der Weinbergstraße zu, wegen Verübung ruhestörender Lärm durch fortgesetzte Grammophonmusik und sonstigen Rodas, um hierdurch einen Mieter mit seiner Familie hinauszukeln. Sie legten Beschwerde ein und wurden zwei von den vermeintlichen Unbeteiligten, ein geistlicher Mann und ein 12jähriger Schüler, freigesprochen, dahingegen der Dritte, als Hauptangeklagter zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Eine ausgebildete Jungfrau Kl. M., erhielt 10 M. Geldstrafe. — Wegen eines hiesigen jugendlichen Schlosser waren 8 Wochen Gefängnis verurteilt worden, weil er mit einem Freund Wäschstücke, die derselbe seiner Schwester gestohlen, die einen Wert von ca. 10 000 M. hatten, für 6—700 M. verkauft und das Geld mit dem Freunde verjubelt hatte. Er legte Berufung ein, die Strafe wird auf 14 Tage herabgesetzt und die Strafe bis zum 20. Noobr. 1923 ausgesetzt, da der Angeklagte noch unvollständig und ihm von der Polizeibehörde ein gutes Vernehmungszeugnis ausgestellt worden war. Gegen den eigentlichen Dieb war ein Strafantrag nicht gestellt worden.

Briefkasten der Schriftleitung.

L. J. Ihre Frage, ob die „mit so großer Pomp“ von der A. G. in ihrer Generalversammlung angekündigte Kündigung der beiden Treuhänder inzwischen erfolgt sei, müssen wir auch heute, nach zuverlässiger Orientierung, mit „Nein“ beantworten.

Sport und Spiel.

Homburger Fußball-Verein. Am 20. und 21. d. Mts lieferten in Neu-Henrich auf dem Platz des F. K. Viktoria die Homburger Fußballmannschaft des F. K. V. und die gleiche Mannschaft von F. K. Viktoria einen ersten Sieg. Es wichen nur gute Kräfte auf und zwar nur Herren über 20 Jahre. Die Leistungen, die diese alten Herren bei diesen Spielen zeigten, waren brillant und mancher jüngere Spieler konnte sich ein Beispiel daran nehmen. Von einer mehr als 1000 Köpfe ansehenden Zuschauermenge betraten dann die Mannschaften das Feld. Pünktlich 2 Uhr gibt der Schiedsrichter Herr Hornä das Zeichen. Homburg trat zuerst an und bringt den Ball gleich vor das gegnerische Tor, wo gefährliche Momente entstehen, die die brillante Verteilung zeigen. Die Homburger drücken in den ersten Minuten etwas und der flinke Mittelfürer Rappus kann 2 Tore erzielen. Henrich geht energisch an und leidet mehrere gefährliche Angriffe ein, die die gut spielende Homburger Mannschaft jedoch alle unbedenklich abwehrt. Beide Mannschaften legen ein schönes Tempo vor, doch bleibt der Erfolg verfliegen. Halbzeit 2:0 für Homburg. Nach Halbzeit legt Henrich besonders ins Zeug und die Homburger Mannschaft kann auch bald gleichgültig. Homburg steht nicht nach und der flinke Mittelfürer kann in der 20. Minute eine Flanke von rechts verwandeln und seinen Verein zu Führung wieder geben. Durch schönes Zusammenspiel der Stürmer Homburgs kann Mittelfürer Rappus und der rechte Außenläufer Brill je ein weiteres Tor erzielen, der flinke Viktoria-Stürmer mit dem technisch guten Mittelfürer Winkelmann 3 Tore einbringen und dadurch gleichzieht. Nach vergeblichen Tempo beider Seiten geht es Homburg 5:2 voraus. Der Schiedsrichter läßt jedoch nicht nach und eine Minute vor Schluß gelingt es Henrich, ein weiteres Tor gleichzusetzen. Dann ertönt der Schlußpfiff des Herrn Hornä, der das Spiel in mustergültiger Weise leitete.

Wettervoransage für Dienstag

Vorwiegend heiter, troden, kühler, Nachtfrost, Temperaturen um Null, Deftige Winde.

„Ich bin der Freiherr Dorival.“
„Schön!“ sagte der Kriminalkommissar.
„Wenn Sie es nicht anders wollen. Sie wissen ja, daß Sie für diese Freiheit auf das Schärfste disziplinarisch bestraft werden. Also: Sie heißen?“

„Freiherr Dorival von Armbrüster.“

„Sie wohnen?“

„Allerstraße 22, erster Stod.“

„Beruf? Personalangaben?“

„Bin bis vor drei Jahren Leutnant im Garde dragonsregiment X. gewesen. Erbt von einem Bruder meiner verstorbenen Mutter, die geborene Engländerin war. Bergwerkseigenschaft in Brasilien.“

„Ach neel Brasilien?“

„... in Brasilien. Habe mich deshalb seit drei Jahren in Brasilien aufgehalten. Bin erst vor acht Tagen zurückgekehrt.“

„So? Legitimation?“

Dorival suchte. In seiner Brieftasche waren außer einigen Geldscheinen nur Visitenkarten.

„Bittet!“

„Aber Schnepfe! Auf Visitenkarten falle ich doch nicht herein. Also seien Sie nun vernünftig und...“

„Himmel Donnerwetter — verflucht — verflucht — und zugenäht! Herr! Ich bin... der Freiherr...“

Da blühte ein vernünftiger Gedanke in ihm auf.

„Diese Komödie wird langweilig. Lassen Sie, bitte, meinen Freund und ehemaligen Regimentskameraden, den Rittmeister von Umbach, Garde dragonsregiment X., Augsburgerstraße 67, durch Fernsprecher herbeirufen!“

„Entweder —“ schrie der Polizeikommissar, „Sie sind — oder... nun, wir erleben ja Sonderbarkeiten genug im Beruf. Meyer, telefonieren Sie! Herr von Armbrüster, nehmen Sie, bitte, Platz. Aber wehe Ihnen, wenn...“

Eine Stunde später stand der Freiherr von Armbrüster vor dem Spiegel im Wohnzimmer seines Junggesellenheimes in der Allerstraße und betrachtete sich.

„Fabelhaft!“ brummte er.

Sein Freund, der Rittmeister von Umbach, sah im Klubsessel, rauchte eine Zigarette und lachte.

„Einfach fabelhaft!“

„Richtiges Gaunergesicht!“ meinte Umbach.

„Da hat man sich nun eingebildet, ein ganz netter Kerl zu sein, sozusagen, äußerlich, und nun ist man auf einmal ein Herr Schnepfe, pfui Deibel,“ will sagen, ein Gauner, ein Hochstapler — heiliger Wimbam, ich sah’ aus der Haut...“

„Tu’ das nicht!“ meinte der Rittmeister. „Wer weiß, was dann unter der Haut zum Vorschein kommt. Womöglich ein Luftkugler! Und nun mein Sohn, darfst du mir einen Kognak geben — klinge mal...“

„Umbringen könnt ich den Kerl!“ schrie Dorival.

„Das würde nur beweisen, daß du wirklich ein Verbrecher bist!“

„Nach’ keine Wiße.“

„Ich würde mir an deiner Stelle ein Bollwerk setzen lassen,“ lachte der Rittmeister.

„Fällt mir nicht im Traum ein!“ schrie Dorival. „Er hatte einen schönen Mund und wußte das. Uebrigens, mein Doppelgänger scheint sich einer gewissen Berühmtheit bei der Polizei zu erfreuen. Höchst gerissener Junge, den ich schon lange vergeblich suche. Legt sich hochklingende Namen bei, gibt sich als ehemaliger preussischer Kavallerieoffizier aus, und legt in den vornehmen Hotels die lieben Leute links und rechts herein. Fabelhaft. Na, er sieht ja gut aus...“

„Junge! Sei nicht eitel!“

„Um — m... Na, Proßt, Umbach! Scheußliches Gefühl. Na ja. Kann nicht dafür. Sache ist auch erledigt.“

„Proßt! Ach nein, mein Sohn.“ sagte der Rittmeister langsam und feierlich, „die — Sache — ist durchaus nicht — erledigt!“

„Wieso? Ist doch alles glatt wie Oel! Polizei hat sich entschuldigt.“

„Weil dir trotzdem jeden Tag eine neue Verhaftung droht. Das ist doch klar. Dein famoser Herr Schnepfe wird natürlich eifrig gesucht und du kannst darauf wetten, daß sämtliche Polizeibeamte dein Bild...“

„Mensch!“

„na, sein Bild bei sich tragen. Man sieht dich, erkennt dich, verhaftet dich...“

„Mensch!“

„— und an deiner Stelle würde ich vorläufig strikt zu Hause bleiben und vor allem alle Vergnügungsorte meiden. Was übrigens sehr gesund sein soll.“

„Neel! Neel, mein Lieber! Das Gesandsein der Vergnügungsorte hab’ ich drüber auf dem einsamen Bergwerk zwischen gelben Galtengestirnen genugsam auspro-

büet. Danke gehorsamt. Geht da mit Metropole, Umbach?“

„Wenn es sein muß.“

„Es muß sein. Auf in den Kampf — di — da — rabada...“

Und der Chronist muß hier mit so dauern konstatieren, daß der Rittmeister von Umbach und der Freiherr von Armbrüster um acht Uhr morgens nach Hause kamen. Was auch für Berliner Verhältnisse nicht gerade solide war...

Von neun Uhr vormittags bis zehn Uhr vormittags träumte Dorival, der Emil Schnepfe zu sein. Der Traum endete mit seiner Hinrichtung mit dem Fallbeil. Es war ein furchtbarer Traum.

Einige Tage später, an einem langweiligen Sonntagabend, sah Dorival in einer Loge im königlichen Opernhaus. Es wurde eine Verdi-Oper gegeben, doch interessierte ihn die Vorgänge auf der Bühne wenig. Er hatte sich nach dem Theater mit Umbach verabredet und wollte nur die Zeit bis dahin totschlagen.

Mühsam sah er sich um. Gerade ihm gegenüber saß ein junges Mädchen, das zu interessieren begann. Eine Schönheit südländischer Rasse. Sie lächelte nach ihm herüber. Er irrte sich nicht. Er nahm sie wolle fleg ihm ins Gesicht. Er nahm ein Glas zu Hilfe. Wahrhaftig, sie lächelte wieder. Ein bezauberndes Lächeln...

Fortsetzung folgt.

Nachrichten aus Friedrichsdorf. Bekanntmachung.

Nachdem die ärztliche Preisprüfungsstelle
errichtet worden ist, wird die Prüfung
der Mithatstoffe wieder durch diese vorges.
Friedrichsdorf, den 22. November 1920.
Der Bürgermeister.
Foucar.

Vom Tage. Neue Lohnbewegung der Eisenbahner.

Id. Frankfurt a. M., 21. Nov. Eine
Versammlung der Vorstände der Be-
triebsräte der Eisenbahnen Groß-
Frankfurt faßte folgende Resolution:
Die versammelten Vorstände der Be-
triebsräte der Eisenbahnen Groß-
Frankfurt erheben hiermit Protest
gegen den unerhörten Vorschlag, welcher
die Lebensmittel und die Gegenstände
des täglichen Bedarfs zur Zeit dermaßen
vertheuern, daß es der gesamten Arbeiter-
schaft der Eisenbahn kaum mehr möglich
ist, ihre Lebenseristenz zu erhalten. Es
liegt in dringendem Interesse der Oeffent-
lichkeit, daß die traurige Notlage der
Staatsarbeiter behoben wird. Die
Versammelten richten den dringenden
Appell an die Organisationen, auf dem
schnellsten Wege Verhandlungen über
Lohnverbesserungen mit dem
Reichsverkehrsministerium aufzunehmen.

Oberursfelder Motorenfabrik.
Unsere Frankfurter Ad-Nachrichtsstelle
meldet: Die Arbeiter der Oberursfelder
Motorenfabrik arbeiten schon geraume Zeit
auf halbe Schicht. Wie die Direktion sich
vernehmen läßt, sind nunmehr fast alle
Aufträge erledigt, sodaß nur noch
aufgearbeitet und Instandsetzungsarbeiten
vorgenommen werden können. Halte die
Krisis weiter an, sehe die Direktion sich
genötigt, den gesamten Betrieb stillzu-
legen.

Höchst a. M. Eine Ermäßigung der
Preise für die Elektrizität mit Wirkung
vom 1. September ab wurde von den
Stadtverordneten beschlossen.

Bermischtes.
Blinde Passagiere.
Aus Hamburg wird geschrieben: Die
Zahl der Dampfer, die von Deutschland die
Reise nach dem gelobten Land Amerika an-
treten, ist nur gering. Sie sind, trotz dem
hohen Fahrpreise, aber stets bis auf den le-
zten Platz besetzt und werden von zahllosen
Menschen, die gerne den Staub ihrer Heimat
aus diesem oder jenem Grunde von ihren
Füßen schütteln möchten, belagert und er-
schlichen. Auf allen Dampfern sind in letzter
Zeit nämlich so viel blinde Passagiere vor-
gefunden worden, daß jetzt die Anordnung
gegeben ist, sie vor der Abfahrt genau durch-
suchen zu lassen. Und aus jeder Ecke, aus jedem
Winkel werden gewöhnlich die hervorgeholt,

die auf billige Weise die Weltreise mitmachen
wollen. Von dem Dampfer „Marc del Morie“,
der dieser Tage den Hamburger Hafen ver-
ließ, holte man vor der Abfahrt ein buntes
Gemisch von Menschen aus den Winfen.
Nicht nur Deutsche, die ohne Reisegeld nach
Amerika kommen wollten, sondern auch Eng-
länder, Amerikaner, Chinesen, Indier, Australi-
er und Mexikaner hatten sich eingeschlichen.
Sie jammerten alle, man möchte sie mitnehmen,
da sie auf alle Fälle nach Amerika müßten
und alle erklärten, daß sie sich auf der Fahrt
gemedelt und zur Arbeit bereit erklärten hätten.
So viel Arbeiter aber, die sich als blinde
Passagiere auf den Schiffen befinden, können
die Schiffe garnicht gebrauchen, weshalb sie
wieder rücksichtslos an Land gesetzt werden.
Diese Zunahme der blinden Passagiere ist
ein Zeichen dafür, daß es vielen, die nach
Amerika wollen, nicht möglich ist, das Reise-
geld zu erschwinnen. Die meisten sind schon
einmal in Amerika gewesen und sehr ein-
mal, daß es sich dort besser noch als in Deutsch-
land leben läßt. Mehrere Auslandsdeutsche,
die sich auf dem Dampfer befanden, gaben
an, sie möchten wieder an ihre frühere Ar-
beitsstätte, die sie infolge des Krieges ver-
lassen hatten, nun aber niemals die Mittel
aufbringen werden, als bezahlende Passagiere
nach Amerika zu kommen.

Letzte Nachrichten.
Brangel und sein „intaktes“ Heer.
London, 21. Novbr. (Wolff.) In einer
Unterredung mit dem Konstantinopeler
Berichterstatter d. „Evening News“ an Bord

des Dampfers „Kornilow“, der mit siebzig
anderen Schiffen im Marmarameer liegt,
erklärte Brangel, sein Heer sei intakt
geblieben, um den Kern eines neuen
Heeres bilden zu können; er sei bereit, den
Bolschewisten auf einer anderen Front
Widerstand zu bieten. Alle Gewehre und
Maschinengewehre seien gerettet; nur die
Panzerwagen und die Tanks seien
vernichtet worden. Es sei ihm jedoch nicht
möglich gewesen, die Munition zu vernich-
ten; außerdem habe er sich genötigt gesehen,
15 000 verwundete Soldaten zurückzulassen,
während es ihm gelungen sei, 6000 ver-
wundete Offiziere mitzunehmen. Vorläufig
wurden die Infanterie nach Gallipoli
und die Kosaken nach Lemnos übergeführt
werden. Der Berichterstatter der „Evening
News“ fügt seinem Bericht hinzu, daß unter
den Truppen Brangels, die unter großem
Mangel an Wasser und Lebensmitteln litten,
zahlreiche Fälle von Geisteskrankheit und
Selbstmord vorgekommen seien.

General Zeligowskis Zusammenbruch.
Kowno, 21. Novbr. (W. B.) Bei dem
Zusammenbruch der Offensive des Generals
Zeligowskis entging dieser laut Mel-
dung der Litauischen Telegraphen-Agentur
nur mit Mühe der Gefangenschaft. Der
Befehlshaber von Grodno wurde tödlich
verwundet. Ein Panzerzug, der in der
Gegend von Klepaz zum Gegenangriff an-
setzte, entkam mit schweren Beschädigungen.

Eingetroffen:
Nürnberger Lebtuchen
von J. G. Mezger in Nürnberg
Citronat und Orangeat
Christbaum-Lichter reines
Wachs
Wegen der geringen Vorräte ist es ratsam, obige Artikel
bald einzukaufen. 9153

Menges & Mulder :: Carl Deisel.

Kurlichtspiele
Anfang
1 Uhr
Anfang
8 Uhr

Heute noch einmal
„Nirvana“
und als
Beiprogramm:
„Ein Königreich für ein Kind“
Komödie in 2 Akten.
Dienstag neues Programm
Künstlertrio unter Leitung von
Chr. Hüttenberger.
In angenehm durchwärmtem Hause.

Stefige Bank sucht zum baldmöglichsten Eintritt
jüngeren, tüchtigen, im Bankfach gut ausgebildeten
Beamten
ferner eine möglichst branchenfundi-
perfekte Stenotypistin.
Ausführt Bewerbungen mit Zeugnisabschriften etc.
an die Geschäftsstelle dies. Bl. u. N. 9160 erbeten.

Dienstag Zwiebel am Markt
einer Fuhre
Adam Grimm, Oberursel (Taunus)
Futtermittel 9145 Telefon 204.

Wer liefert täglich 1-2 Liter
Ziegenmilch?
Friedrich Promenade 15 9135 Angebote Brendelstr. 23.

Küchengeräte, 2 Gasöfen,
2 Paar Herrenstiefel, 1 Bett mit
Matratze, Kleiderbügel, verschied.
Gaslampen, Spielsachen, groß.
Anzahl Bücher, eine Herrenuhr,
ein Wecker, eine Partie Gläser,
Handwerkzeuge und diverse Ge-
brauchsgegenstände, Winterhand-
schuhe, Herrenkragen, Leder- u.
Widelsamachen, Tuchsamachen,
ein Reißzeug, ein Stahlband-
maß, Schachfiguren. 9153
Luisenstraße 86, I.

Billig
zu verkaufen:
Ein 1tör. Schrank, 3 Stühle,
1 schöner weißer Tisch, 4 kleine
und groß. Arbeitsstühle, 2 schöne
Säulen, (nußb.) 1 einf. Schirm-
ständer, 1 Treppenleiter, 1 Mal-
staffelei, 1 Rahmen mit Glas
33:95 cm. eleg. Kochplatte, 6
2,5 und 3 6 Literflaschen, Regale,
Bretter, Jange, Hammer, Beil,
kleine Säge, Schaufel, Rehr- u.
Handbisen (Kohhaar), diverses
Porzellan und Kochgeschirre.
Anzu- hen Dienstag, 23. d. Mts.
nachmittags 2-4 Uhr.
9134 Promenade 63, 5th part.

Zu verkaufen:
Ein Winteranzug
(Bürtelform), für mittl. Figur,
billig,
eine Bluse,
rosa. Crepe de Chine, Größe 42,
Weihnachtsgeisch, sehr preiswert.
Näheres Frankfurt. Nachrichten,
9143 Bad Homburg.

Zu verkaufen:
ein Kinderliegewagen
und **Erstlingswäglein**.
9137 Luisenstraße 26, III.

Zwei gebrauchte
Metallbetten
zu verkaufen.
9138 Schwandenpf. d. 22.

Wäscheausbesserin
für sofort Brodelstraße 6, part.
— gesucht. — 9159

Früh eingetroffen:
Citronat,
Orangeat,
glasierte Früchte
Mandeln, süß,
Mandeln bitter,
Haselnußkern,
Sultaninen,
Korinthen,
Rosinen, 9154
sowie alles andere für
die Weihnachtsbäckerei.
C. Gemmerig, F. Fuchs
Luisenstr. 68, Luisenstr. 34.

MODEHAUS FRAU
FEINSTE
MASSANFERTIGUNG IN ALLEN AUSFÜHRUNGEN
MIT MASSIGEN PREISEN
MÄNTEL KLEIDER KOSTÜME
APARTE WOLLENE STRICK-JACKEN IN ALLEN PREISLAGEN
KISSELEFFSTRASSE
vis-à-vis RITTER'S PARK-HOTEL
AUSSTELLUNG: LOUISENSTRASSE 87 bei KESSELSCHLÄGER.
8241

Empfehle:
Neue holl. Vollenheringe,
norm. Heringe,
deutsche Matjesheringe
Bismarckheringe,
Kollmopfe,
Herings in Gelee,
Schellfisch in Gelee,
Krabben in Gelee,
Bückinge,
ger. Schellfische,
Lachsheringe,
Sardellen. 8494
W. Laufenschlager,
Telefon 404.
Tüchtige Monatsfrau odrr
Mädchen gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle
dieses Blattes unter 9136.

Suche
besser. Mädchen
für Küche und Haus
Lohn 120.— Mtl.
Frau Hoffmann
Offenbach a. M.
9108 Eisenbahnstraße 122.

Junges Mädchen
zu 2 Personen nach Frankfurt
gesucht. Zu erfragen 9006
Höfstraße 15.

Mk. 80 000
als 1. Hypothek von Selbstgeber
gesucht. Vermittler verboten.
Gefl. Angebote an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes u. N. 9054.
Neuer schwarzer
Samthut
für junges Mädchen preiswert
zu verkaufen. 9097
Luisenstraße 131 part.
Entlaufen
ein junger, brauner
Rehpintcher
(Hundemarke Nr. 850).
Vor Ankauf wird gewarnt.
Wiederbringer erhält Belohnung.
9141 Luisenstraße 42.

Lichtspielhaus
Luisenstr. 89
Telefon No. 433
Heute letzter Tag
Ether Carena in
Die von der Liebe leben
Nur Dienstag und Donnerstag
Dienstag 4 Uhr, täglich 8 Uhr
„Wo die Lerche singt...“
Filmschauspiel in 5 Akten.
Nach der gleichnamigen Operette von
Franz Lehár; ferner
Leo Peukert
in seinem neuesten Lustspiel in 3 Akten
„Die tugendhafte Josefine“
Mittwoch, 24. November, abends 8 Uhr
Ehrenabend
der verstärkten Künstler-Kapelle des
Lichtspielhauses unter Leitung unseres
Konzertmeisters Herrn H. Neppach.
Ersiklassige Künstlerkonzerte
Orchesterleitung:
Hermann Neppach.

Schriftliche
Arbeiten
jeder Art an Zivil und
Behörden (Gnadengesuche
usw.), Vormundschafts-
rechnungen, Vermögens-
verzeichnisse bei Sterbe-
fällen, Entwürfe zu selbst-
geschriebenen Testamenten
Hochzeits-Kladderadatsche
Gelegenheits-Gedichte für
alle Familienfeiern, Feiern,
Prologe usw. fertigt in
bekannter Güte und
prompter und diskreter
Weise
Früh Storch senior
Bad Homburg
Elisabethenstraße 10
I. Stock, Zimmer 8.

Aufzeichnungen
aller Art
Gliderelen
werden schnell u. sauber ausgef.
M. Schröder, Maler,
Luisenstraße 35 III. 9153
Bessere junge Dame, sucht schön
möbliertes
3 i m m e r
wenn möglich mit voller Pension
in nur gutem Hause.
Offerten an die Geschäftsstelle
dieses Blattes unter T. 9132.
Hasen-, Iltis-, Marder-
felle aller Art
zu Pelzwecken und Vorlagen
werden geegert und zugerichtet.
8817 Kirchhofstraße 88.



Nicht nur Setz-

gehalt, sondern gerade der Salmiak-
und Terpentinzusatz machtDr. Gentner's **Salmiak-
Terpentin - Seifenpulver****Goldperle**

waschkräftig und wirkt doch milde.

Zum Einweichen:

Rotstern-Bleichsoda.

Hersteller: Carl Gentner, Göttingen (Wett.)

Frische Geefische eingetroffen.allerfeinste große Brejem, prima Tafelzander
Flußhechte sowie Schellfisch und Cabliau

empfiehlt

Pfaffenbach, Telefon 290.**Drucksachen aller Art**

liefert in geschmackvoller Ausführung

„Taunusbote“-Druckerei.

**Berfette
Köchin**für kleinen herrschaftlichen
Haushalt gegen höchst. Lohn
— baldigst gesucht. —Schriftliche Bewerbung mit Zeug-
nisabschriften an
v. Doornik,
Haiger, Mineroahütte.Hier oder Umgegend suche ich
Wohnhaus oder Villa
bei hoher Anzahlung, von Be-
sitzer zu kaufen. Kaufe sonst auch
LandstelleAusf. Preisangebote erbeten an
Hans Wegner,
Berlin-Schöneberg,
Brunhildstraße 5. 9142**Möbliertes Zimmer**
an einen Herrn zu vermieten.
9151 Dorothenstraße 43.**Todes-Anzeige.**Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Be-
kannten die überaus schmerzliche Mitteilung, daß es Gott
dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte, gute
Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante**Frau Katharina Michel**nach kurzem schweren Leiden im Alter von 72 Jahren zu
sich in die Ewigkeit abzurufen.

Bad Homburg, den 22. November 1920.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

J. d. M.: Frau Anna Göh Wwe. u. Sohn.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 23. November
1920, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Mühlberg 25
aus statt. 9150**EHE**Sie Uhren, Gold- und Silberwaren kaufen, überzeugen
Sie sich von meinen bedeutend herabgesetzten Preisen
— durch Besichtigung meiner Auslagen.

Sie werden

stets

D.R.P.
ohne Lötfluge

das Passende

finden

J. Löwenstein, Uhrmacher u. Juwelier
Luisenstraße 48 1/2 Fernruf 880**Dankagung.**Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Hinscheiden meines innigstgeliebten Vaters**Herrn Ernst Kripp**sage ich hiermit Allen, insbesondere Herrn Pfarrer Wenzel
für die trostreichen Worte am Grabe sowie für die über-
aus zahlreichen Blumenpenden, innigsten Dank.

Bad Homburg v. d. H., den 22. Novbr. 1920.

Die tieftrauernde Gattin
Emilie Kripp, geb. Wüst. 9144**Todes-Anzeige.**Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten, unvergeßlichen Vatten,
unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel**Herrn Heinrich Wörbelauer**

Königl. Preuß. Lotterieeeinnehmer

nach einem arbeitsreichen Leben im 81. Lebensjahre heute in die Ewigkeit abzurufen.

Bad Homburg v. d. H., den 20. November 1920.

In tiefer Trauer:**Johannette Wörbelauer** geb. Schick**Clara Deifel** geb. Wörbelauer**Paula Ruppel** geb. Wörbelauer**August Wörbelauer****Carl Deifel****Helene Wörbelauer** geb. Speitel

5 Enkel und 3 Urenkel

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 23. d. M., nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Luisenstraße 101.
Von Blumenpenden und Kondolenzbesuchen bittet man abzusehen. 9152**Todes-Anzeige.**Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Schwester, Schwä-
gerin und Tante**Frau Heinrich Hammelmann Wwe.**

geb. Sauer

nach kurzem Krankenlager heute Nachmittag im 78. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Bad Homburg, den 21. November 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 24. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus Luisenstraße 120, aus statt. 9157